

Gefreiter Schreiber stellt sich auf den zivilen Bedarf um

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werkes von Menschenhand durch die Mittel des Krieges mit der Telekamera festgehalten, und fühlten uns mit Kembs verbunden. Nun standen wir auf dem Stauwehr, gingen durch die Generatorenhalle, und wir staunten. Französische Soldaten und Grenzwächter versehen den Dienst auf der amerikanischen Bailay-Brücke, die, ans Wehr geschmiegt, den Verkehr auf das badische Ufer vermittelte. Deutsche Kriegsgefangene räumen die Ufer auf, an denen Blumenbeete mit dem Lothringer Kreuz neben verfallenen deutschen Flabdekungen und niedergebrannten Mannschaftsbaracken der deutschen Flab liegen. Am Wehr selber arbeiten schweizerische Fachleute unter schweizerischen Ingenieuren gemeinsam mit elsässischen und innerfranzösischen Hilfskräften. Kran und Hebewerke jonglieren

die abgetrennten, verbogenen Träger, an Flaschenzügen schaukelt die Konstruktion einer Wehrschütze, der Lärm der Arbeit, des Hämmerns, Schweißens, Niefens singt sein Lied, im Wasser hebt ein Taucher rostige Fetzen der gesprengten Eisenteile, ein Strom von Luftblasen steigt aus seinem Kupferhelm hervor, und durch die Oeffnungen des Wehrs gurgeln die Fluten des Rheins, bereit, die Turbinen zu treiben und die Schiffe zu fragen, sobald der Mensch sie wieder bezwungen haben wird... Grenzen trennen die Länder, die sich hier helfen, im gemeinsamen Interesse gemeinsam ein Werk des Wiederaufbaus zu vollenden. Die Stacheldrähte sind zwar aufgerollt, keine Maschinengewehre decken mehr die Grenzübergänge, und fröhlich flattert die Trikolore neben dem Schweizer-

kreuz im Wind. Aber an die Stelle der Waffen sind Formalitäten, ist der Mechanismus der Büros getreten und das Gewirr der Vorschriften. Ueber diese Hindernisse hinweg aber reicht die helfende Hand der schweizerischen Techniker und Arbeiter. Und nicht nur in Kembs helfen sie. Auch weiter rheinabwärts: bei **Chalampé** bauen sie eine neue Rheinbrücke, in den Häfen von **Strasbourg** und **Kehl** heben sie die verrosteten, durchlöcherten Leiber der versenkten Schiffe, die den Rhein unpassierbar machen.

Zwischen Strasbourg und Basel ist der Rhein zu einem Feld französisch-schweizerischer Gemeinschaftsarbeit geworden. Möge sie, in schwerer Zeit begonnen, zu einer weiteren friedlichen Arbeitsgemeinschaft der beiden Länder werden.
Hanns Sten.

Gefreiter Schreiber stellt sich auf den zivilen Bedarf um

Die Armee, welche sechs Jahre lang an den Grenzen unserer Heimat ihren entschlossenen Willen, sie zu verteidigen, einem dunklen, ungewissen Schicksal entgegenstemmte, ist demobilisiert, und ihre Soldaten haben den Waffenrock mit dem Zivilkleid verwechselt.

Von den Wünschen unzähliger Kameraden begleitet, beendete auch Gfr. **Otti Schreiber**, der in ihnen mit seinen Gesangsinstruktionen die Freude am **schweizerischen** Soldaten- und Volkslied geweckt hatte, seine unermüdliche und wertvolle Tätigkeit.

Heute wendet er sich der Jugend zu, und findet bei ihr empfängliches Erdreich, das er beackern darf. Am Radio, und jetzt auch an geselligen Veranstaltungen, nimmt Gefr. Schreiber die Buben und Mädchen zusammen und singt mit ihnen — Dreikäsehoche und Seki-Schülerinnen — die flotten und heimeligen Weisen. Wie bei diesen Anlässen die kleinen Sänger und Sängerinnen mitgehen! Genau so, wie früher die Wehrmänner im Tal und auf dem Berg. Geändert hat sich nur der Ort, geblieben ist die Begeisterung, welche aus fröhlichen Augen funkelt.

(ATP-Bildreportage.)



Zu Fuß, per Velo und per Bahn, eilte Gefr. Schreiber unermüdlich von einer Gesangsinstruktion zur andern, überall von den Soldaten, denen er mit seinen Liedern den schweren und verantwortungsvollen Aktivdienst erleichtern half, mit Freude empfangen.



«Wir sind die jungen Schweizer...!» singen diese Buben und Mädchen mit Hingabe und es klingt wie ein Schwur. Was schade!s, wenn es manchmal ein bißchen falsch tönt! Hauptsache ist, daß sie singen, noch mehr, daß sie singen können. Es gibt in Europa eine Jugend, die es nicht kann.